

Meisenheim, Kaiserslautern, Zweibrücken, Neunkirchen, Saarbrücken, Ensdorf, Konz.

MÖBEL MARTIN

Super Crazy-Chancen zum Extrem-Sparen!

ab 15.09.

RIESEN-ERÖFFNUNG DER Crazy Days

Letztmalig im Jahr 2006

Satte Rabatte

bis zu 50% auf über 200.000 Artikel!

www.moebel-martin.de

MÖBEL MARTIN

Hoch motiviert auf Jobsuche

Messe „Abi – was dann?": Publikumsmagnet für 12 000 Schulabgänger

Von „Null Bock"-Mentalität ist auf der Saarbrücker Fachmesse „Abi – was dann?" nichts zu spüren. 100 Aussteller und Firmen zeigen Oberstufenschülern, was Studiengänge und Berufe bieten.

VON SZ-MITARBEITER UDO LORENZ

Saarbrücken. Jeder zweite angehende Abiturient oder Fachoberschüler weiß laut Repräsentativ-Umfragen noch nicht, was er beruflich machen will. Einen Riesenanklang findet deshalb die von den Rotary Clubs veranstaltete Fachmesse „Abi – was dann?" in der Saarbrücker Congresshalle. Zu ihr werden bis einschließlich heutigen Freitagabend 12 000 Schulabgänger aus 70 Schulen aus dem Saarland sowie den Nachbarregionen Rheinland-Pfalz, Lothringen und Luxemburg erwartet.

„Ein solches Informationsangebot wie hier kann man sonst nirgends finden", sagt der 18-jährige Abiturient Thorsten Sebastian, der studieren will und eine Tätigkeit im Sportmanagement anstrebt. Auch die 19-jährige Ann-Kathrin aus Dillingen, die in einen medizinischen Beruf will, sucht noch nach passgenauer Orientierung. Rund 100 Aussteller und Firmen – deutlich mehr als bei zwei vorausgegangen Messen 2003 und 2004 – informieren über vielfältige Studienangebote und Berufs-

„Wir können uns nicht erlauben, junge Menschen in die falsche Richtung laufen zu lassen.“

Ralf-Michael Zapp, Messe-Organisator



Ausführliche Beratung gibt es auf der Fachmesse „Abi – was dann?". Hier erklärt Gerhard Husong Tanja Holzer und Natalie Beck (von links) den Einstieg zu Saarstahl. Foto: Becker/Bredel

ausbildungen. Dazu gibt es ein Vortragsprogramm vom Bewerbungsoutfit über Studienkredite bis hin zum Wissensmanagement.

„Kompliment an die Lehrerschaft: Sie hat die Schüler auf die Messe sehr gut vorbereitet", lobt Manager Ralf-Michael Zapp von den Rotary-Clubs aus dem Saarland und Lothringen. Er und andere Experten wie Hartmut Hutter wissen, wie wichtig solche Messen auch für die Wirtschaft sind: „Schon 2015 können sonst vier Millionen qualifizierte Arbeitsplätze nicht besetzt werden." Auffallend, wie diszipliniert

und interessiert sich die mit vielen Bussen angereisten Schulabgänger auf der Saarbrücker Messe mit Blick auf ihre Berufszukunft zeigen. No-Future-Mentalität ist hier nicht zu erkennen. Am umlagenten sind laut Momentaufnahmen die Stände von Bundeswehr und Polizei, weltbekannten Firmen wie Mercedes, Villeroy & Boch und Peugeot sowie die von zahlreichen Universitäten und Hochschulen. Auch die Saar-Ministerien für Wirtschaft und Bildung gehören zu den Kooperationspartnern der Messe.

„72 Prozent der Abiturienten wollen erst einmal studieren und 28 Prozent eine duale Ausbildung", berichtet Jürgen Dillmann als Zuständiger der Agenturen für Arbeit. Jungen setzen vor allem auf Studiengänge in Technik und Wirt-

schaftswissenschaft, Mädchen bevorzugen Biologie, Chemie, Pharmazie. Bei Fachoberschülern stehen Berufe in sozialen und technischen Zweigen ganz oben auf der Wunschliste.

Die Vereinigung Saarländischer Unternehmensverbände (VSU) und die Vorsitzende des Vereins Alwis, Ingrid Lang, werben auf der Messe für das Projekt Junior, bei dem sich Jugendliche schon früh in späterer Selbstständigkeit üben können. Aufgeschreckt durch die schlechten Ergebnisse in Pisa- und anderen Bildungsstudien bringt Messe-Cheforganisator Zapp das Ziel auf die Formel: „Wir können uns nicht mehr erlauben, junge Menschen in die falsche Richtung laufen zu lassen.“

Im Internet: www.abi-was-dann.info

Wirtschaftsinstitut: Angebot an Lehrstellen wird besser

Experten rechnen im laufenden Jahr mit 4000 Ausbildungsplätzen mehr als 2005

Nach Erkenntnissen des Instituts der deutschen Wirtschaft entwickelt sich das Lehrstellen-Angebot besser als der allgemeine Arbeitsmarkt.

Köln. Das waren noch rosige Zeiten für Berufsbewerber: 2000 und 2001 überstieg die Zahl der angebotenen Lehrstellen klar die Nachfrage der Interessenten. Seitdem hat sich das Verhältnis umgekehrt. So wurden im Ausbildungsjahr 2005 rund 591 000 Bewerber registriert, denen nur knapp 563 000 Angebote gegenüberstanden. Nach Erkenntnissen des arbeitgebernahen Instituts der deutschen Wirtschaft

(IW) in Köln beginnt sich der Wind nun wieder zu drehen. „Das Angebot an Ausbildungsplätzen entwickelt sich aller Voraussicht nach besser als der allgemeine Arbeitsmarkt", prophezeit IW-Chef Michael Hüther. Insgesamt seien im laufenden Jahr rund 4000 Lehrstellen mehr zu erwarten als 2005. Am Ende werde jeder Lehrstellensuchende zumindest ein Qualifizierungsangebot erhalten.

Ihren Optimismus schöpfen die Kölner Experten aus einer repräsentativen Umfrage unter rund 700 Betrieben. Fast jeder vierte davon gab an, bis Ende 2007 mehr Leute einstel-

len zu wollen. Nur neun Prozent tragen sich mit einem Personalabbau. Der große Rest will die Zahl der Beschäftigten konstant halten. Dieser erfreuliche Trend schlägt auch auf den Lehrstellenmarkt durch. Für das unmittelbar bevorstehende Ausbildungsjahr zeichnen sich ein Angebot über Vorjahresniveau ab, so das IW.

Zugleich waren Ende August bei der Bundesagentur für Arbeit 0,2 Prozent weniger Bewerber registriert als 2005. Besonders die lange gebeutelte Baubranche wittert Morgenluft: Nachdem die Zahl der Azubis dort in den letzten fünf Jahren um ein Drittel

schrumpfte, planen fast 40 Prozent der Bauunternehmen eine Aufstockung ihrer Lehrstellen. Bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) ist man weniger euphorisch. „Die Umfrage des IW gibt Stimmungen wieder, wir halten uns an Zahlen", heißt es in Nürnberg. Wie groß die Lehrstellenlücke, also die Differenz zwischen Ausbildungswilligen und Lehrstellen tatsächlich ist, lässt sich zum Monatsende beziffern. Derzeit geht die BA davon aus, dass die Differenz am Stichtag 30. September um knapp 3000 höher sein wird als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Da waren es 28 300. *vet*

Elektronischer Durchblick für Juristen

„Deutscher EDV-Gerichtstag" mit 540 Teilnehmern in Saarbrücken

Der „Deutsche EDV-Gerichtstag" beschäftigt sich mit neuen Angeboten, die Juristen elektronisch schnell Zugang zu Gerichten und Urteilen verschaffen.

Saarbrücken. Die Juristerei ist ohne elektronische Datenverarbeitung kaum mehr denkbar. Um die Arbeit mit dem Computer zu intensivieren, hoben 1992 die Rechts-Professoren Maximilian Herberger und Helmut Rüßmann eine Veranstaltungsreihe aus der Taufe: den deutschen Gerichtstag. Zugleich wurde ein Verein „Deutscher EDV-Gerichtstag" gegründet. An der 15. Auflage nehmen noch bis heute abend 540 Juristen aus der gesamten Republik teil. Damit ist dies einer der bundesweit größten Juristen-

kongresse dieser Art. Daneben gibt es eine Fachmesse, bei der Firmen zwei Tage lang aktuelle IT-Lösungen für die Justiz vorstellen: spezielle Anwaltssoftware, elektronische Datenbanken, Sicherheitssoftware und Fachliteratur. Nach Angaben von Thomas Lapp, Vorstandsmitglied des Vereins, stehen bei Vorträgen und Workshops die Vorstellung von Datenbanken sowie der elektronische Zugang zu Gerichten, mit denen man online etwa Handelsregister einsehen kann, im Vordergrund. Vorgestellt werden ferner elektronische Signaturen, die eigenhändige Unterschriften gerichtsfest ersetzen sowie neue Programme zur elektronischen Spracherkennung. Vertreten ist unter anderem die Saarbrücker Juris GmbH. Laut Abteilungsleiter Manfred Schöneberger ist das Unternehmen mit 150 Mitarbeitern Marktfüh-

rer in Sachen juristische Online-Lösungen. Vorgestellt wurde ein Datenhaltungssystem, „eine Art Google für Fachinformationen". Zudem hat man ein komplettes Angebot für Anwälte. Schöneberger: „Per Notebook hat der Jurist überall auf der Welt direkt Zugriff auf seine gesamte Bibliothek."

Seit 2003 lobt der Kongress den Friedrich-Meurer-Förderpreis aus. Die Juris GmbH sponsert das Preisgeld von 5000 Euro. Juris-Geschäftsführer Samuel van Oostrom (Foto: Juris) vergab den Preis gestern an Barbara van Schewick für eine im Jahr 2004 an der Technischen Universität (TU) Berlin eingereichte Doktorarbeit. *nip*



Samuel van Oostrom

Drauz-Nothelfer wird nicht verkauft

Wadern. Ein Verkauf der Heilbronner Thyssen-Krupp-Tochter Drauz-Nothelfer ist bis auf weiteres vom Tisch. Ein Unternehmenssprecher bestätigte dies unserer Zeitung. Auch über einen weiteren Stellenabbau ist noch nicht entschieden. Wie unsere Zeitung aus Unternehmenskreisen erfuhr, haben sich der Vorstand von Thyssen-Krupp Automotive und die Arbeitnehmerseite geeinigt, im Zuge der Verschmelzung der Sparte mit Thyssen-Krupp Technologies keine weiteren Unternehmensteile zu verkaufen – also auch Drauz-Nothelfer nicht. Die Arbeitnehmerseite ist demnach bereit, weiteren Stellenabbau mitzutragen, verlangt dafür aber im Gegenzug, dass ein Verkauf auch für die nächsten zwei Jahre ausgeschlossen wird. Zusätzliche Investitionen in die Automotive-Standorte seien zugesagt worden. *fri*